

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

8 (10.1.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag: Buch- und Steindruckerei H. Barth-Ettlingen
 Kronenstr. 26, Fernruf 78, Postfach 1181 Karlsruhe.
 Verantwortlich für den politischen Teil: Erich Pabel-Katt
 für den lokalen und Inseraten-Teil: H. Barth-Ettlingen
 Druck: R. & S. Greiser GmbH, Katt, Kattstr. 40/42.
 Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr. dringende Anzeigen 10 Uhr

Bezugspreis durch die Post monatlich 1.60 RM; ausgl. von
 Gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1.60 RM
 Einzelnummer 10 Pfa. Im Falle höherer Gewalt hat der
 Bezahler keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
 oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur
 bis 25. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Zeilenmeter, 10 Reichspfennig. Sammel-
 anzeigen 10 Reichspfennig. Reklamenzweilen 25 Reichspfennig.
 Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung
 Rabatt der bei Nichterhaltung des Preises bei aerischer
 Beibehaltung und Konkurrenz weisfall. Für Plakatschrift und
 Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 8

Dienstag, den 10. Januar 1933

Jahrgang 71

Die Unterredung Schleicher—Papen

Regierung und Nationalsozialisten

Berlin, 10. Jan. (Fortsetzung unserer Berliner Redaktion.)
 Ueber die gestrige Unterredung des Reichszanklers mit
 Herrn von Papen ist eine amtliche Mitteilung heraus-
 gegeben worden, die besagt, daß die Unterredung die völlige
 Haltlosigkeit der in den letzten Tagen in der Presse verbreiteten
 Gerüchte über eine gegenwärtige Haltung zwischen
 Papen und dem Reichszankler ergeben habe.

Damit ist zunächst die Behauptung, Papen habe gegen
 Schleicher intrigiert, widerlegt.

Die Unterredung bei Schleicher, die nicht weniger als 1 1/2
 Stunden dauerte, drehte sich nicht nur um die künftige Zusammenkunft,
 sondern vornehmlich um die augenblickliche inner-
 politische Lage.

Man darf heute wohl soviel als feststehend ansehen, daß
 Papen bei seinen Unterredungen mit Hitler und bei den Verhandlungen
 mit Vertretern der Wirtschaft so, wie mit Dr. Brüning, Springorum
 u. a., nicht die Absicht gehabt hat irgend eine Kamarilla gegen
 Schleicher anzuknüpfen, sondern daß er diese Unterredungen lediglich
 geführt hat.

um dem Reichszankler die Wege zu den Nationalsozialisten
 zu ebnet und ihm gleichzeitig die Wünsche der Industrie zu unterbreiten.

Was zunächst die Nationalsozialisten anbetrifft, so dürften
 sich Schleicher und Papen darüber einig geworden sein, daß die
 Bemühungen, die Braunen in die Regierungsgeschäfte mit einzuführen,
 fortgesetzt werden müssen und in diesem Sinne ist wohl auch die
 gemeinsame Erklärung Hitlers und Papens anzufassen. Ob das Ziel,
 eine breite nationale Regierungsführung, erreicht werden kann, ist zur Stunde
 natürlich noch unsicher. Jedenfalls wird der beugene Weg.

sei es nun über Hitler oder über Strasser

weiter beschritten werden. Daß wir endgültig zu klaren Verhältnissen
 kommen müssen, ist die erste Voraussetzung für eine Wiederbelebung
 der Wirtschaft. Dr. Brüning und auch Springorum haben in den
 Verhandlungen mit Papen darauf hingewiesen.

Daß in vielen Industriezweigen wieder eine rückläufige
 Bewegung sichtbar sei, einzeln u. allein aus dem Grunde, weil
 man nicht weiß, welche wirtschaftlichen Maßnahmen das
 Kabinett Schleicher einschlagen und welchen sozialen Kurs es
 fahren werde.

Durch diese Unsicherheit würde jede Initiative des Unternehmertums
 lahmgelegt. Die Schleicher diesen Argumenten Rechnung tragen
 wird, dürfte schon die allernächste Zeit zeigen.

Die Unterredungen zwischen Schleicher und Papen darf man
 sicher als ausschlaggebend für die kommende politische und
 wirtschaftliche Entwicklung werten. Es tritt immer deutlicher
 zutage.

Daß die Nationalsozialisten nicht mehr unbedingt auf ihrem
 Standpunkt gegenüber Schleicher beharren,

obwohl man vor dem 15. Januar eigentlich noch kein sicheres
 Urteil fällen kann. Es dürfte aber wohl kaum der Fall eintreten,
 daß die Nationalsozialisten bei den künftigen Wahlen einen
 Stimmenzuwachs erzielen und Hitler wird wohl dann endgültig
 zu der Ansicht kommen, daß er allein eine absolute Mehrheit
 noch nicht erreichen kann. In politischen Kreisen rechnet man
 sogar heute schon damit, daß nach dem 15. Januar die
 eigentlichen ernstlichen Verhandlungen zwischen Schleicher
 und Hitler erst beginnen und daß es vorläufig noch nicht am
 24. Januar zu einem Reichstagszusammentritt kommen werde.
 Optimisten sagen sogar eine Ausschlussung des Parlaments
 über den ganzen Sommer voraus.

Der „Völkische Beobachter“ glaubt, daß die Unterredung
 zwischen Papen und Schleicher nicht ohne Einwirkung auf den
 Verlauf der Reichstagsstimmung sein werde. Es werde sich
 unter Umständen schon jetzt entscheiden, ob das Kabinett
 von Schleicher sich einem mit großer Mehrheit angenommenen
 Mißtrauensvotum aussetzen und den Reichstag auflösen
 werde oder ob es der Reichspräsident vorziehen, eine andere
 Lösung zu finden, die in einer völligen Umbildung des
 derzeitigen Kabinetts zu bestehen hätte.

Reichsfinanzminister Graf Scherwin-Krosigk wird in der
 heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages die
 angedeutete Rede über die Finanzlage des Reiches halten.
 Ob der Finanzminister bereits Einzelheiten über den
 Haushaltsplan mitteilen wird, ist zur Stunde noch ungewiß.

Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages ist für
 Mittwoch, den 25. Januar, einberufen worden. Reichswirtschaftsminister
 Dr. Brüning will in dieser Sitzung über die Lage der deutschen
 Volkswirtschaft Bericht erstatten.

In wenigen Worten

Reichsarbeitsminister Dr. Brüning sprach gestern in Bielefeld
 über das Jugendnotwend und über den freiwilligen Arbeitsdienst.
 Die Reichsregierung habe Mittel bereitgestellt, die 500 000
 junge Leute betreuen sollen.

Der Reichszankler wird heute nachmittags Vertreter des
 Christlichen Metallarbeiterverbandes empfangen.

Der Reichsaußenminister empfing am Montag den französischen
 Botschafter Francois Poincaré, der ihm den Dank der
 französischen Regierung für die Rettungssaktion des deutschen
 Schiffes „Kuhle“ und für das Beileid der deutschen Regierung
 übermittelte.

Der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung, Dr. Geseke,
 empfing am Montag die Vertreter aller Spitzenverbände des
 Baugewerbes zu einer ausführlichen Besprechung über die
 Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Der frühere Außenminister Matsuzo Nagai ist zum japanischen
 Botschafter in Berlin ernannt worden.

Wie verlautet, sollen an der Eisenbahnlinie Kirin-Tschangtschun
 chinesische Freischützer in Stärke von 4000 Mann zwei japanische
 Bataillone angegriffen und in mehrstündigem Kampf völlig
 vernichtet haben. Die chinesischen Verluste sollen sich auf
 900 Mann belaufen.

Japanische Flugzeuge bombardierten die 16. und 19. chinesische
 Infanteriebrigade, die nach japanischer Angabe gegen
 Schanhai vorrückten. Von japanischer militärischer Seite wird
 erklärt, daß die japanischen Truppen berechtigt seien, im
 Interesse der Verteidigung der Mandchurei in die Provinz
 Jehol einzumarschieren.

Ein schweres Erdbeben ereignete sich am Montag in der
 mexikanischen Stadt Chihuahua im Staate Chihuahua. Nähere
 Einzelheiten liegen noch nicht vor. Der Sachschaden soll
 bedeutend sein.

In Volo an der Küste von Tessalien haben fortgesetzte
 Erdbeben eine große Bevölkerung in der Bevölkerung hervorgerufen.

Völkerbundstruppen in Theorie und Praxis

Major a. D. von Reiser.

Es mag beargwöhnt sein, daß pazifistische Theoretiker, die vom
 Völkerbund alles Heil der Welt und den ewigen Frieden erwarten,
 ihm auch die Macht verleihen wollen, im Falle eines Konflikts
 zwischen verschiedenen Völkern seine Entscheidungen
 nötigenfalls mit kriegerischen Mitteln, d. h. durch Einsatz
 einer Völkerbundstreitmacht, zu erzwingen. Diese Art, den
 Krieg durch eine überlegene Kriegsmacht des Völkerbundes
 aus der Welt schaffen zu wollen, ist aber nichts anderes als
 der Versuch, den Teufel mit Hilfe des Teufels auszutreiben.
 Sie wird schwerlich jemals zu dem gewünschten Erfolge
 führen, sondern die Kriegsfahrt eher vergrößern als vermindern,
 so lange starkgerüstete und wehrschwache Völker
 unmittelbar nebeneinander wohnen.

Die Befürworter einer Völkerbundstreitmacht unterscheiden
 zwischen völlig „internationalisierter“, d. h. vom Völkerbund
 angeworbener und besoldeter Truppen, und „nationalen
 Kontingenten“, die erst im Ernstfall von den einzelnen
 Völkerbundmitgliedern zur Verfügung des Völkerbundes
 gestellt werden. In beiden Fällen müßte die Völkerbundstreitmacht,
 um ihren Zweck in jeder denkbaren Lage erfüllen zu können,
 auch den härtesten Land- und Seemächten — Frankreich
 und England — um mindestens 25% überlegen sein.
 Das würde bei der gegenwärtigen Stärke der französischen
 Land- und Luftstreitmacht sowie der englischen Flotte ein
 Friedensheer von 800 000 Mann mit sechs Millionen Reservisten,
 eine Luftmacht von 5000 Flugzeugen und eine Flotte von
 1 1/2 Millionen Tonnen mit 19 großen Schlachtschiffen
 bedingen. Es bedarf keiner näheren Begründung,
 daß die Aufstellung einer solchen Riesenstreitmacht durch
 den Völkerbund unmöglich ist, erst recht aber ihre
 Aufbringung aus nationalen Kontingenten gegen einen
 der stärksten Staaten.

Aber selbst um Mittelstaaten, etwa von der militärischen
 Stärke Polens, zur Befolgung der Entscheidungen des Völkerbundes
 zwingen zu können, müßte dieser ein Friedensheer von
 rund 3 1/2 Millionen Mann und 1250 Flugzeugen auf die
 Beine bringen. Auch das wäre nur denkbar, wenn einer der
 mächtigsten Staaten die Hauptlast zu dieser Völkerbundstreitmacht
 stellte. Dann aber hätte selbstverständlich nicht mehr der
 Völkerbund als solcher, sondern der betreffende
 Mächte den Haupteinfluß auf die Verwendung und Führung
 der Truppen. Damit aber wäre eine unparteiische
 Behandlung des ganzen Konflikts, die lediglich die
 Wahrheit oder Wiederherstellung des Friedens im Sinne
 der Völkerbundsatungen im Auge hätte, so gut wie
 ausgeschlossen und die „internationale“ Streitmacht des
 Völkerbundes würde letzten Endes nur zur Durchsetzung
 der eigentlichen Interessen der stärksten Mächte dienen.

Praktisch denkbar wäre die Unterhaltung einer wirklichen
 Völkerbundstreitmacht bzw. ihre Aufbringung von Fall zu
 Fall tatsächlich nur in sehr kleinem Rahmen, weil die
 militärischen und politischen Schwierigkeiten der einheitlichen
 Ausbildung und Führung von großen Völkerbundsheeren
 und -flotten unüberwindlich sind. Wie will man für
 eine Völkerbundstreitmacht den Oberbefehlshaber und die
 notwendigen Operationspläne für alle denkbaren Fälle im
 Frieden schon aufstellen? Wenn das erst im Falle des
 Konflikts zwischen zwei größeren Völkern geschieht, so wird das

Aufbruch in Indien

Kritische Lage in Alwar

Bombay, 10. Jan. Im indischen Staate Alwar ist infolge
 des Aufstandes des mohammedanischen Stammes der Meos eine
 äußerst kritische Lage entstanden. 1000 Mann der indischen
 Armee Kavallerie haben sich auf Befehl des englischen
 Verwalters des Maharadscha von Alwar nach Delhi in
 Marsch gesetzt. Etwa 20 000 Meos haben sich dem Aufstand
 angeschlossen, dessen Ursache angeblich in der übermäßigen
 Beherrschung liegt. Die Staatstruppen, deren Zahl sich auf
 kaum 1000 Mann beläuft, sind vollkommen machtlos. Sie
 wurden in der Nacht auf Montag von 8000 Meos belagert
 und konnten sich erst nach schweren Verlusten befreien. Die

Hauptopfer der Meos sind die Hindus, deren Dörfer zu
 Hunderten geplündert und niedergebrannt worden sind. Die
 Menschenverluste sollen beträchtlich sein. Der Mittelpunkt
 der Unruhen ist der Ort Govindgarh bei Alwar. In Govindgarh
 zertrümmerten die Aufständischen die Hindu-Deittümer in den
 Tempeln, leiteten einen Mahatma mit dem Kopf nach unten
 an einen Baum und plünderten viele Geschäfte. Erst als sie
 in einer Stärke von 4000 Mann gegen die Regierungsgebäude
 vorrückten, konnten sie durch das Feuer der Staatstruppen
 zurückgeschlagen werden. Ueber 20 Aufständische sollen
 getötet worden sein.

Mißglückter Umsturzversuch in Spanien

Blutige Zusammenstöße

Madrid, 10. Jan. Wie das halbamtliche Montagblatt
 berichtet, haben die Sozialisten auch in den beiden vor
 Madrid liegenden Militärlagern Cuatro vientos und Carabanchel
 versucht, sich in den Besitz der Kasernen und des Militärlagerplatzes
 zu setzen und die Verbindung mit der Stadt abzuschnitten.
 Nach heftigstem Feuergefecht gelang es den militärischen
 Wachen und den rasch eingeleiteten Ueberfallkommandos,
 die Angreifer in die Flucht zu schlagen. Bisher konnten
 zwei Tote und mehrere Verwundete festgestellt werden.
 Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Barcelona ist es in den Morgenstunden der Polizei
 im Verein mit dem Militär gelungen, die Ruhe und Ordnung
 wieder herzustellen. Auch die Aufstandsversuche in den
 Barcelona vorgelagerten Industrieorten konnten niedergeschlagen
 werden. Die Polizei machte wiederum zahlreiche Bombenfund
 und beschlagnahmte eine erhebliche Anzahl von Schusswaffen.
 Sogar in abgestellten Eisenbahnwagen hatten die
 Kommunisten Bomben verlegt.

Auch in Saragossa wurde die Polizei von den radikalen
 Elementen angegriffen, wobei mehrere Verletzte am
 Platze blieben. In Cadix verübten die Sozialisten durch
 Verbreitung von Flugblättern die Arbeiter aufzuheben. Bei

einem Fußballspiel kam es denn auch zu einer Schießerel,
 wobei zwei Leute getötet wurden.

Im allgemeinen scheint zu dieser Stunde die Ordnung im
 ganzen Lande wieder hergestellt zu sein. Starke Polizeiaufgebote
 sind in allen in Betracht kommenden Städten, auch in Madrid,
 als Sicherheitsmaßnahme eingesetzt.

Aufbruch in einem kanarischen Gefängnis

Ein Toter, 100 000 Mark Sachschaden.

Newyork, 10. Jan. Wie aus Truro in Neu-Schottland
 gemeldet wird, haben am Sonntag 500 Insassen des Gefängnisses
 in Dorchester einen Aufbruch unternommen, bei dessen
 Unterdrückung durch kanarische berittene Polizei ein
 Gefangener getötet wurde. Mehrere Sträflinge gelang es
 zu entkommen. Wie es heißt, voll Unzufriedenheit mit der
 Verpflegung und den Arbeitsbedingungen die Ursache des
 Aufbruchs gewesen sein. Die Gefängnisinsassen haben
 ehe sie überwältigt werden konnten alle Einrichtungen an
 Hände des Gefängnisses kurz und klein geschlagen und dabei
 für rund 100 000 Mark Schaden angerichtet.

militärische Eingreifen des Völkerverbundes sicherlich zu spät kommen, um den Angreifer zu zwingen, von seinem Angriff abzulassen. Und wie soll die rechtlich einwandfreie Feststellung des Anreifers erfolgen? Der japanisch-chinesische Konflikt hat wahrlich zur Genüge gezeigt, daß das kaum jemals möglich sein wird, sicherlich aber nicht mit der gebotenen Schnelligkeit, die die Voraussetzung für ein erfolgreiches militärisches Vorgehen des Völkerverbundes wäre. Und wie steht es mit denjenigen Völkerverbündstruppen, gegen deren Vaterland die Völkerverbündstreitmacht vorrückt? Sollen sie gezwungen werden, gegen ihr eigenes Vaterland zu kämpfen? Oder sollen sie auf Seiten ihres Landes gegen die Völkerverbündstreitmacht kämpfen, der sie soeben noch angehört haben? Alles Fragen, auf die man schwerlich eine befriedigende Antwort finden wird.

Wie Völkerverbündstruppen in der Praxis aussehen sollen, das zeigt uns mit aller nur wünschenswerten Klarheit der neueste französische Abrüstungsplan, „konstruktiver Plan“ genannt, der angeblich die Durchführung der militärischen Gleichberechtigung bewirkt. Danach sollen diejenigen Verbündsträfte des europäischen Kontinents, die zur Verteidigung ihres Mutterlandes bestimmt sind, auf den gleichen Fuß eines nationalen Heeres mit kurzer Dienstzeit, begrenzter Truppenstärke und ohne bewegliches schweres Material gebracht werden, wobei das Heerwesenkontingent des starkbevölkerten Deutschlands besonders begrenzt werden soll. Daneben aber sollen in den einzelnen Staaten zur Verfügung des Völkerverbundes „Spezialkontingente“ aufgestellt werden, die mit dem heute in den betreffenden Ländern vorhandenen beweglichen schweren Material — weittragende Artillerie, schwere Kampfwagen, Bombenflugzeuge usw. — ausgestattet werden. Der Rest dieses Materials wird in den einzelnen Ländern unter internationaler Kontrolle gelagert. Das heißt auf deutsch: Frankreich und seine Gefolgsstaaten rüsten um Deutschland gehalten ihre unbewaffneten, d. h. in Befestigungsanlagen eingebauten schweren Waffen restlos zur eigenen Verfügung und versehen ihr bewegliches Material mit dem Firmenschild des Völkerverbundes, während Deutschland auch in Zukunft alle schweren, kampftauglichen Waffen, sowohl die beweglichen wie unbewaffneten, verboten bleiben.

Daß eine solche „Völkerverbündstreitmacht“ nichts an dem bisherigen Zustande ändern, ja daß sie die Kriegsgefahr für Deutschland noch erhöhen würde, liegt auf der Hand. Leicht ist doch als bisher könnte das den Völkerverbund beherrschende Frankreich die „Spezialkontingente“ der Deutschland feindselig gesinnten Länder gegen dieses in Bewegung setzen, während es selbst durch die rein äußerliche Unterstellung seiner stärksten Rüstungen unter den Völkerverbund nichts von seiner militärischen Machtstellung verlieren würde. Denn unmöglich könnten Völkerverbündstruppen, deren stärkster Teil von Frankreich gestellt würde, jemals in anderer Weise, als Frankreich es wünschte, oder gar gegen Frankreich selbst verwendet werden, wenn es sich einmal der Verletzung der Völkerverbündsbedingungen schuldig machen sollte.

Natürlich spielt auch der berüchtigte § 16 des Völkerverbündpaktens, das freie Durchmarschrecht der Völkerverbündstruppen im Falle ihres bewaffneten Einmarsches gegen einen dritten Staat, wieder eine besondere Rolle in den französischen „Abrüstungsplänen“, womit für Deutschland als das Land der Mitte Europas die schärfsten Gefahren verbunden sind. Wenn Polen oder ein anderer östlicher Vasallenstaat Frankreichs mit Rußland in Konflikt kommt, soll Deutschland durch das Durchmarsch- und Etappenrecht für das französische Militär des Völkerverbundes, soll vielleicht gar zum Kampfpfad zwischen den farbigen Truppen Frankreichs und den asiatisch-hörschewitschen Horden Sowjet-Rußlands werden! Diese Aussicht sollte wahrlich auch den verständigsten Völkerverbündfreunden die Erkenntnis vermitteln, daß Völkerverbündstruppen als übernatürliches Mittel zur Erhaltung oder Wiederherstellung des Friedens immer ein schmerzlicher Traum bleiben, daß sie aber in der rauhen Wirklichkeit ein Machtmittel in der Hand der Starken gegen die Schwachen sein würden. Und sicherlich würde ihre Wirkung weit eher die Ausbreitung von Konflikten auf ganz unbeteiligte als deren Beschränkung auf die nächstbeteiligten Staaten sein. Das deutsche Volk hat darum jede Art von Völkerverbündstruppen, in welcher Form sie ihm auch von dem um seine Vormachtstellung besorgten Frankreich aufgeschwastet werden, unbedingt abzulehnen.

Gleiches Wehrrecht am ganzen Rhein!

Zum Jahrestag des Versailler Diktats

Aufruf des Arbeitsausschusses deutscher Verbände

Berlin, 10. Jan. Der Arbeitsausschuss deutscher Verbände veröffentlicht anlässlich der Wiederkehr des Tages der Inkraftsetzung des Versailler Diktats einen von Gouverneur v. D. Dr. Schnee und Dr. Hans Träger unterzeichneten und „Zum 10. Januar 1933“ überschriebenen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Wieder fährt sich jetzt schon zum 18. Male der Tag, an dem das Versailler Diktat in Kraft trat. Der im vergangenen Jahr geführte Kampf um die Befreiung von den Tribut- und um die Gleichberechtigung Deutschlands hat offenbar werden lassen, daß das deutsche Volk es ablehnt in dem Zustand minderen Rechts zu verbleiben, der ihm in Versailles unter dem läugerischen Vorwand der deutschen Schuld am Kriege aufgezwungen wurde. 14 Jahre nach Kriegsende kann Deutschland die volle Gleichberechtigung nicht mehr vorenthalten werden. Deutschland fordert die Lösung des Problems der allgemeinen Abrüstung auf dem Boden der Gleichberechtigung und auf der Grundlage gleicher Sicherheit für alle Völker.

Die neue Konvention, die Teil V des Versailler Diktats ersetzen soll, muß Deutschland die gleiche Freiheit des Wehrsystems, die gleichen Waffen die gleiche nationale Sicherheit wie den anderen Völkern geben.

Deutschland steht in schwerem Kampf um Arbeit und Brot, um das nackte Leben seines Volkes. Es kann in seinem engen und durch die Bestimmungen des Versailler Diktats verkleinerten Raum nicht leben. Es braucht eine Erweiterung dieses Raumes und Arbeitszuzuwachs. Beide können nur geschaffen werden durch Beseitigung der Hemmnisse, wie sie die Friedensdiktate errichtet haben. Die Welt selbst heute unter den Friedensverträgen, die die Kriegsfolgen nicht beseitigt haben, die vielmehr selbst Wurzel des Unheils geworden sind. Nur durch ihre Revision kann daher Besserung kommen.

Wir haben wiederholt darauf verwiesen, daß die Gleichberechtigung, von der die Genfer Formel spricht sich nicht nur darauf beziehen könne. Teil V von Versailles unter voller Gleichstellung Deutschlands durch die allgemeine Abrüstungskonvention zu ersetzen. Dabei müssen auch die Artikel 42 bis 44 des Versailler Diktats berücksichtigt werden, in denen die deutsche Wehrhoheit über ganz Deutschland jenseits der Rhengrenze der 50-Kilometer-Zone aufgehoben wurde. Ähnliches gilt von den Entfestigungsaktionen im Osten gegenüber Polen.

Nachdem auch der römische „L'Evete“ diese Frage aufgegriffen und verlangt hat, daß in Ostfrankreich gleichfalls eine Sperrzone geschaffen werden müsse, um dadurch dem Grundgedanken der Gleichberechtigung zu genügen, wird nunmehr in der deutschen Presse diese Anregung aufgenommen. Die „Arbeiter Zeitung“ führt aus, daß durch die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung die fraglichen Artikel eigentlich schon beseitigt wären. Alle Abrüstungsvorschläge in Genf hätten die Stärkung der Verteidigungsmittel zum Ziel gehabt, und dazu gehörten auch Befestigungen an der Grenze. Es hinge von der Abrüstungskonferenz ab, welchen Gebrauch Deutschland am Rhein von der neuen Rechtslage machen werde. Die

Schaffung beiderseitiger Sperrzonen sei wiederholt vorgeschlagen worden. An dieser Forderung werde wohl auch die letzte Reichsregierung grundsätzlich festhalten.

Die „Völkerverbündzeitung“ weist darauf hin, daß schon anlässlich der Rüstungsbegrenzung die Sperrzonenfrage erörtert worden sei und daß sie nicht mehr aus der Diskussion verschwinden und als eine der wichtigsten mit in den Vordergrund treten wird, wenn es darauf ankommt, den Worten der Genfer Formel einen Inhalt zu geben. In der „Kreuzzeitung“ wird ausdrücklich gesagt, daß auch in diesem Punkte Deutschland keine Wiederaufrüstung verlange. — So braucht auch die Wiederbefestigung des Rheingebietes und die Rückkehr deutscher Truppen in die entmilitarisierte Zone nicht unbedingt gefordert werden. — Wohl aber gleiches Recht auf beiden Seiten der Grenze. Diese Forderung nennt die „Kreuzzeitung“ einen „unabhängbaren Bestandteil des deutschen Anspruchs auf gleiche Sicherheit“.

Schon seit Vercorno wird der Gedanke erörtert auch auf französischer Seite eine militärische Sperrzone zu schaffen in der es keine Festungen, keine Garnisonen keine Aufmarschvorbereitungen geben sollte. Frankreichs Antwort war die chinesische Plauer aus Beton und Stahl in Elsaß-Lothringen, die auf belgischem Gebiet ihre Fortsetzung finden soll und deren Kernwerke so schwer befestigt sind, daß sie

Mannheim und Karlsruhe unter Beschuss nehmen können. Es wird von Frankreich abhängen, wie sich nun hinsichtlich der Artikel 42-44 das gleiche Recht auswirkt. Bleiben aber, so betont v. B. der „Tag“ die vor-maligen Reichsländere Kasernen und Burgund riesige Heerlager mit offensiv wirkenden Befestigungen, so gäbe es selbstverständlich keinerlei Gleichberechtigung bei Ausrechterhaltung jener Artikel, die unsere wichtigsten Hoheitsrechte in weiten Grenzgebieten aufheben.

Die deutsche Haltung in dieser Frage ist durch die Tatsachen so eindeutig gegeben, daß irgendwelche Zweifel überhaupt nirgends bestehen sollte.

Sie dient im höchsten Maße dem Frieden, den nichts so schwer bedroht wie das heutige Nebeneinander eines bisher in der Geschichte beispiellosen wehrpolitischen Vakuums und eines Gebietes, das eine einzige Festung zur Sammlung von Angriffsheeren ist.



Frankreich dankte dem Kapitän der „Ruhr“ für die Rettung der Besatzung der „Atlantique“ Kapitän Vid.

der Führer des Sapag-Motorschiffes „Ruhr“, das 88 Mann der „Atlantique“-Besatzung rettete. Die französische Regierung hat jetzt dem Kapitän und seiner Mannschaft den Dank des französischen Volkes ausgesprochen.

Bieden sieht der Tod

13 Ein Theaterroman von Hanns Heinz Wollfram

„Ja, das darf ich freilich nicht sagen. Das ist ein tiefes Geheimnis.“

Sie lachte. Dann machte sie plötzlich einen Gedankensprung. „Wie der Gaul auf einmal hoch ging! Ich kann Ihnen sagen, Herr Doktor, mir drehte sich das Herz im Leibe herum! Es war fürchterlich anzusehen. Aber immerhin, interessant war's doch. So auf der Bühne mal sehen, wie ein Mensch richtig stirbt. Ganz richtig, ohne Kappe und Knallpistole. Eigentlich herrlich, daß man dabei gewesen ist!“

Schüller's Brauen zogen sich zusammen. Er war innerlich tief verletzt. Wie war es möglich, daß ein gebildetes Mädel sich so gefühllos zeigen konnte.

Bringmann stand vor ihm. Bringmann mit einem riesigen Loch in der Stirn...

„Das Leben ist heilig, mein Fräulein. Vielleicht das einzige Heilige, das es auf der Welt gibt. Sie sind noch zu jung, um das heute zu begreifen. Der Tod meines Kollegen Bringmann reißt mir am Herzen. Ich kann nicht darüber reden, wie über eine billige Sensation. Ich will nicht!“

Seine Stimme klang scharf und abweisend.

„Doch, doch, Sie müssen mir das noch erzählen. Sagen Sie, wie sah das denn aus“, drängte sie ihn, „ich habe ja nur ganz wenig davon gesehen. Marion wurde fast ohnmächtig. Sie schrie laut auf. Aber das hat doch gar keinen Zweck. Da war ja doch nicht mehr zu helfen. Und dann fiel der Vorhang.“

In dem Augenblick trat ein Diener ein. Er ging auf Fräulein Rita zu, flüsterte ihr ein paar Worte ins Ohr und verschwand lautlos, wie er gekommen war.

„Das Essen steht bereit. Wenn es Ihnen recht ist, begleite ich Sie hinüber. Dort bitte, rechts die Türe, zum blauen Salon...“

Im blauen Salon kontrollierte gerade ein junges Mädchen die Tafel, ob der Diener auch sorgfältig gedeckt

hatte. Als sie die beiden kommen hörte, wandte sie sich schnell um und sah fast erschrocken auf den fremden Herrn.

Rita war auf einen Ruf aus dem Rauchzimmer wieder in daselbe zurückgekehrt, und der Doktor stand der jungen Dame allein gegenüber.

„Bitte schön, Herr Doktor, wollen Sie sich nicht setzen?“

Schüller ließ seinen Blick erfreut über die schlaffe Gestalt streichen. Nichts erinnerte an ihr an Fräulein Rita, und dennoch war es dem Doktor klar, daß er hier der älteren der beiden Töchter Reichenbergs, Marion, gegenüberstand.

Marion, obgleich nicht von der raffigen Schönheit ihrer jüngeren Schwester, war eine entzückende junge Dame mit dunkelbraunem Haar. In den Augen stand eine unbefangene Offenheit geschrieben. Schüller fielen die Worte Ritas ein. Ja, das glaubte er; die hatte noch nichts mit „Männern“ zu tun gehabt!

„Ich danke sehr“, beantwortete er ihre einladende Frage. „Ich habe allerdings Hunger, wie Sie sich denken können. Seit Mittag habe ich sozusagen kaum mehr etwas gegessen.“

„Also bitte, Herr Doktor! Hier sind Sandwiches, hier Hummer, Salate; hier hat Ihnen der Koch schnell noch ein Omlett mit Ragout gemacht. Hoffentlich essen Sie's gern. Nehmen Sie Rot oder Weiß? Oder noch besser zum Omlett ein Gläschen Sherry.“

„Danke, danke. Sie überschütten mich mit Liebenswürdigkeit. Ich bitte um einen Schluck Sherry, wenn ich darf.“

Sie schenkte ein. Dann eine Pause.

„Das muß Sie doch wohl schwer getroffen haben“, sagte sie plötzlich ganz unvermittelt.

„Ja, es war fürchterlich. Ich habe auch einige Zeit gebraucht, um mich wieder ganz in der Gewalt zu haben. Aber ich bitte Sie, fragen Sie mich nicht weiter nach der Affaire. Ich möchte nach Möglichkeit heute nicht mehr daran erinnert werden. Sie sind mir deshalb nicht böse, nicht wahr — Fräulein Marion?“

Er mußte selber nicht, wie er dazu kam, sie Fräulein Marion zu nennen, aber sie nahm die Vertraulichkeit hin, ohne mit der Wimper zu zucken.

Schüller ah weiter. Sie sah daneben und schaute ihm zu, als seien sie schon lange Freunde gewesen. Endlich frug er: „Warum sind Sie nicht drüben, bei der Gesellschaft, gnädiges Fräulein?“

„Ich könnte nicht. Als ich aus dem Theater kam, war ich nicht in der Stimmung, mich dort hineinzusetzen. Man hatte doch gerade vor dem Tod gestanden und dann soll man in die Gesellschaft gehen?“

Das Wörtchen „die“ bedeuete sie ein wenig, so daß es etwas Bewegendes bekam.

Schüller mußte, was sie meinte. Er wollte eben etwas erwidern, als Reichenberg eintrat.

„Aha, das ist recht. Lassen Sie es sich schmecken. Und du, Marion, mein Liebling, leitest dem Doktor Gesellschaft. Recht so. Ich halt's übrigens auch nicht mehr aus da drüben. Die Atmosphäre wird mir nach ein Uhr immer zu schlüpfrig. Dann gehe ich lieber ins Bett. Also, Welter, Sie entschuldigen mich. Lassen Sie sich's schmecken und mille plaisirs! Aber, was ich sagen wollte. Kommen Sie doch mal son' Sprung in mein Büro rauf, wenn ich da bin, heißt das. Sie wissen ja, wo... Nein? Ist es die Möglichkeit? Gibt es noch Menschen in der Stadt, die einen nicht kennen?! Also: Industrie-Trust-Haus, Zwoter Stock. Auf dem Dach sehne schon: Reichenberg und Hollmann. So'ne Buchstaben.“ Er zeigte etwa Schülterhöhe. „Nicht wahr? Auf'n Sprung. Ich hab immer 'ne gute Importe oben und nen guten Treister.“

„Herzlichen Dank, Herr Direktor, recht gerne!“

Er lachte bröhnend. „Mensch, Doktor, hörense auf mit Direktor! Das sagen meine Agenten zu mir und die Dackel von Dienersgeelen, wenn sie was wollen. Sogar Generaldirektor...! Aber so privatim bitt ich mir aus. Herr Reichenberg und damit basta! Also Gute Nacht. Und kommen Sie wieder gut nach Hause. Is ja immer ne kleine Reise zu uns.“

„Was haben Sie für einen netten jobialen Vater!“ sagte Schüller anerkennend, als die Türe hinter Reichenberg ins Schloß gefallen war.

„Ja, nicht wahr? Auf den bin ich auch stolz. Aber das darf man ihn nicht merken lassen. Sonst wird er stolz. Er ist schon gerade so stolz genug auf sich!“

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Das Feuer an Bord der „Atlantique“ ist nunmehr vollkommen gelöscht und die Feuerwehr hat mit dem Auspumpen des Schiffsrumpfes begonnen. Man rechnet damit, daß das Leerpumpen im Laufe des Dienstags beendet sein wird und die „Atlantique“ dann ins Trockendock gebracht werden kann. Erst dann wird es möglich sein, zu prüfen, ob und wie weit der Rumpf noch gebrauchsfähig ist. Nach den bisherigen Feststellungen des technischen Untersuchungsausschusses scheint die Unterwasserlinie überhaupt keinen Schaden genommen zu haben. Auch die Maschinen sind nur ganz wenig beschädigt.

Auf einer Sitzung des Vereins heimattreuer Ost- und Westpreußen in Berlin hielt der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, einen Vortrag über die Lage der Landwirtschaft in Ostpreußen.

Der „Völkische Beobachter“ rechnet im Zusammenhang mit der Unterredung Papen-Schleicher mit Reichstagsauflösung und Kabinettsumbildung.

Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages ist für Mittwoch, den 25. Januar, einberufen worden. Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold will in dieser Sitzung über die Lage der deutschen Volkswirtschaft Bericht erstatten.

In der Lübecker Bürgerchaftssitzung am Montag wurde nach mehrstündiger Aussprache der nationalsozialistische Miktrauensantrag gegen den Senat mit den Stimmen der Nationalsozialisten, der Grundbesitzer, der Deutschnationalen des Hanseatischen Volksbundes und der Kommunisten in erster Lesung mit 49 gegen 31 Stimmen angenommen. Die zweite Lesung wird am Dienstag, den 17. Januar, vor sich gehen.

Roosevelt und Staatssekretär Stimson hatten in New York eine mehrstündige Unterredung, über deren Ergebnis noch nichts bekannt ist.

Hoover erklärte auf eine Anfrage eines Senators, daß er gegenüber dem damaligen französischen Ministerpräsidenten Laval bei dessen Besuch in Amerika keinerlei Zugeständnisse in der Kriegsschuldenfrage gemacht habe.

Der Newporter Sonderberichterstatter des „Temps“ hatte eine Unterredung mit Roosevelt, der sich ausführlich über das Sozialprogramm seiner Regierung äußerte. Jeder amerikanische Staatsbürger müsse die Früchte seiner Arbeit und seine Ersparnisse geschützt sehen. Die Spekulationen

der Finanzleute und der Vermittler mühten zugunsten des Einzelweizens eingedrückt werden. Roosevelt erklärte sich dann als Gegner von Guarissen des Staates in private Handelsgeheimnisse. Zu solchen Maßnahmen dürfe man erst greifen, wenn alle anderen Mittel verlaßt hätten. Er, Roosevelt, sei stets ein Verehrer der Altersversicherungen gewesen. Gerade auf dem Gebiet der Sozialversicherungen bleibe noch sehr viel zu tun übrig, wenn man eine bessere Zivilisierung erreichen wolle.

Wie aus Boston gemeldet wird, soll der Schwindler Romano (Gemin) keine Aufenthaltserlaubnis in Amerika haben. Er wird deshalb wohl ausgeliefert werden. Die Annahme einer Bürgschaft für Romano wurde abgelehnt.

Die Genfer internationale Konferenz

Genf, 10. Jan. Der große Vorbereitende Sachverständigenausschuss für die Weltwirtschaftskonferenz in aektern hier zu seiner zweiten abschließenden Tagung zusammengetreten. Die Verhandlungen wurden gleich zu Beginn, wie auch auf der ersten Tagung, für freudig geartet erklärt. In dem Ausschuss sind die einladenden Mächte der Völkerbundkonferenz: Deutschland, Frankreich, England, Italien und Japan, ferner auf Veranlassung des Völkerbundesrates die amerikanische und belgische Regierung, das Internationale Arbeitsamt, das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom sowie eine Reihe von vom Völkerbundsrat ernannten Finanzsachverständigen vertreten. Unter den international bekannten Finanzsachverständigen steht man Professor Rist (Frankreich), Professor Beneduce (Italien) den Unterhaatssekretär im englischen Schatzamt Phillips sowie Veith Ros (England), den amerikanischen Vizepräsidenten der B.I.A., Krajer; die deutsche Regierung ist durch Ministerialdirektor Hofe (Reichswirtschaftsministerium) und Geheimrat Voede (Reichsbank) vertreten.

In vier Punkten faßt Veith Ros die Voraussetzungen zusammen, die nach Auffassung der englischen Regierung zu einer Ueberwindung der Krise unerlässlich seien und die auf der Weltwirtschaftskonferenz behandelt werden müßten.

1. Sofortige Regelung der internationalen Schuldenfrage.
2. Stabilisierung der Währungen und neue Verteilung des Goldvorrats.
3. Finanzieller Wiederaufbau durch Wiederherstellung der internationalen Kreditbeziehungen Stillhalteabkommen für die privaten Schulden und Aufhebung der Devisen- und Transferverboten.
4. Abbau der Handelszölle und der Schutzvolllist.

Genf, 10. Jan. Die vom internationalen Arbeitsamt einberufene Konferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch Herabsetzung der Arbeitszeit tritt am Dienstag zusammen. 28 Staaten, darunter sämtliche europäischen Mächte, nehmen an der Konferenz teil und haben umfangreiche Abordnungen entsandt, die aus Vertretern der Regierungen, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände zusammengesetzt sind. Die amerikanische Regierung entsendet einen Beobachter. Die Moskauer Regierung hat vorläufig zu der Einladung noch nicht Stellung genommen. Die Konferenz hat die alleinige Aufgabe, eine allgemeine einheitliche Herabsetzung der Arbeitszeit als Mittel zur Lösung oder Minderung der internationalen Arbeitslosigkeit zu prüfen. Der Konferenz liegt ein umfangreicher, außerordentlich bemerkenswerter Bericht des internationalen Arbeitsamtes vor, der eine zusammenfassende Darstellung der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Ländern, sowie die Gesamtzahl der Arbeitslosen der Welt auf etwa 86 Millionen beziffert und den dadurch entstandenen Lohnausfall auf 105 Milliarden Goldfranken (etwa 84 Milliarden RM.) jährlich schätzt. Der Bericht kommt zu der Schlussfolgerung, daß eine einheitliche Herabsetzung der Arbeitszeit zu einer neuen umfangreichen Arbeitsbeschaffung führen und damit eine wesentliche Herabsetzung der Arbeitslosigkeit bedeuten würde. Das Internationale Arbeitsamt legt ferner der Konferenz den Entwurf eines einheitlichen, elastisch gehaltenen Abkommens auf gezielte Einführung der 40-Stundenwoche vor.

Der Direktor des internationalen Arbeitsamtes Duttler (England), gab der Presse einige Aufklärungen über die Aufgaben und Bedeutung der kommenden Konferenz und sagte, insbesondere werde sich die Konferenz mit der schwierigen Frage zu befassen habe wieweit die fortschreitende Vervollkommnung der Technik in den letzten zehn Jahren mit einer der Ursachen der Arbeitslosigkeit sei. Nach der Auffassung maßgeblicher wirtschaftlicher Sachverständigen Deutschlands, seien eine Million Arbeitslose in Deutschland auf die Vervollkommnung der Technik zurückzuführen.

Die japanische Admiralität teilt mit, daß sich zurzeit in westlichen Gewässern 23 japanische Kriegsschiffe befinden, die alle Landungsgruppen an Bord haben.

STATT KARTEN!

Heute nacht verschied unser lieber Gatte, Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Johannes Seiter

Kaufmann

nach langjähriger, mit großer Geduld ertragener Krankheit im Alter von 42 Jahren.
Ettlingen, den 9. Januar 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Mathilde Seiter Wwe. und Sohn Hanns.

Beerdigung findet Mittwoch, den 11. Januar, nachmittags 4 Uhr, statt.

10% Rabatt

Trotz der niederen Preise und guten Qualitäten

Thoresen

Postermöbel u. Bettengeschäft
Ettlingen, Kronenstr. 9.

Lohnbücher

der süddeutschen Bauberufsgenossenschaft

Erhältlich in der
Buch- und Steindruckerei R. Barth

Im Inventur-Verkauf Preise wie nie!

Dam-Spang-Schoße in Lack 375
derselbe in schw. Wildleder mit Kreppegummi-sohlen nur 395

Herren-Halbschuhe schwer Rindbox mit Gummisohlen nur 495

Rest-u. bis 60% Haus- u. Uberschuhe 15% Auf alle anderen Waren 10%

Männer-Werktagstiefel schwarz genarbt, Rindleder nur 595

Skistiefel braun Waterproof 1695
Damen und Herren, Lederfutter

Schuh-Götz • Ettlingen und Muggensturm

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 11. Jan. 33, werde ich in Ettlingen, Zusammenf. b. Rath, vorm. 9 Uhr, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsausschuss öffentlich versteigern: 1 Schwein, 1 Damenrad, 1 Herrenrad, 3 kleine Fische, 1 eintür. Kleiderschrank, 1 Hackfließ (alt und schlecht), 1 Motorrad, 1 Kuh, 1 Büchererschrank, 1 Herrenrad, 1 Schreibmaschine, 1 Pferd, 1 Fass, 1 Elektrolyt, 20 Bentner Kartoffel, 1 Personenauto, Marke Opel, 1 Kredenz, 1 Standuhr, 1 großer Kleidererschrank, 1 Waschtabelle, 1 Bild m. Goldrahmen 1 Federschneidemaschine, 1 Bücherschrank. — Ettlingen, den 8. Januar 1933. Dietrich, Gerichtsvollzieher.

Schulkamerad
Johannes Seiter †
Bespredung im „Lamm“ heute
Dienstag abend 8 Uhr.

Mikroskopische Haaruntersuchungen

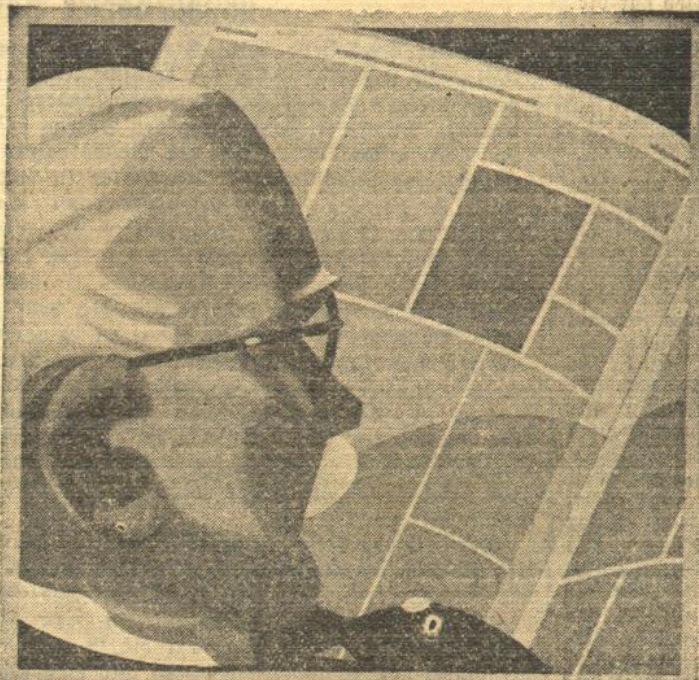


zur Festlegung jeder Haarkrankheit (zu starker Haarausfall, Beissen und jucken der Kopfhaut, kahle Stellen, frühzeitiges Ergrauen, auch wo zu trockener oder fettiger Haarboden da ist) durch unsern Herrn Schneider jeden Donnerstag von 10-7 Uhr. Preis Mk. 1.-

Gg. Schneider & Sohn
I. Württ. Haarbehandlungsinstitut
Karlsruhe, Ebertstr. 16, beim Albtalbahnhot, Telefon 7804.

Heute abend Probe.

Kein Kunde kann bei Ihnen kaufen - wenn er nichts von Ihnen weiss



allen müssen Sie es sagen, was Sie anbieten haben - durch das Zeitungs-Insertat im Mittelbadischen Kurier

Brennholz-Versteigerung

des Forstamts Mittelberg in Ettlingen, Dienstag, 17. Januar, 10 Uhr im „Schönbild“ in Marxzell aus Dürrik I, Abt. 2, 3, 11 (Förster Kraß, Moosbrunn): 255 Ster meist buchene Scheiter und Prügel; aus Dürrik II, Abt. 23, 63 (Förster Ciele, Marxzell, u. Förster Blöth, Meslinschwand): 750 Ster meist buchene Scheiter und Prügel.



Mittwoch, den 11. Jan., abends 7, 9 Uhr
Monatsversammlung im Gasthaus z. „Krone“ (Rebenzimmer). Hierzu ladet höf. ein. Der Vorstand.

2-Zimmerwohnung, mit Küche und Veranda in schöner Lage zu vermieten. Schriftliche Angebote an den Kurier.

Für die Gemeinden: Verzeichnis der ausgestellten Steuerkarten
Vorrätig Buch- und Steindruckerei R. Barth.

Verbildung der Stellen-Anzeigen im bekannten Familienblatt

Daheim

Stellen-Angebote jezt nur 80 Pfg.
Stellen-Gesuche jezt nur 60 Pfg.
für die Druckzeit (= 7 Gulden)

Die Anzeigen-Annahme für den Personal-Anzeiger des Daheim befindet sich in unserer Geschäftsstelle

Mittelbadischer Kurier

Fernspr. 78 Ettlingen Kronenstr. 26

Ämtliche Berliner Devisen-Kurse vom 9. Januar 1933

	Geldkurs	Briefkurs	100
Reichsmark			
Amsterdam	169.33	169.67	100 Gulden
Athen	2.198	2.202	100 Drachm
Brüssel	38.39	38.41	100 Belge
Bukares	2.488	2.492	100 Lei
Canada	3.726	3.734	1 can. Dollar
Danzig	81.72	81.88	100 Gulden
Italien	31.54	31.58	100 Lire
Japan	0.869	0.871	1 Yen
Kopenhagen	72.88	73.02	100 Kronen
Lissabon	12.81	12.83	100 Escudo
London	14.08	14.12	1 Pfd. Sterl
New-York	4.209	4.217	1 Dollar
Paris	16.425	16.465	100 Franker
Prag	12.465	12.485	100 Kronen
Schweiz	81.00	81.16	100 Franker
Sotta	3.087	3.083	100 Lira
Spanien	34.42	34.48	100 Pesete
Stockholm	76.57	76.73	100 Krone
Wien	51.95	52.05	100 Schill.